



Universität der Künste Berlin

# **Das Auslandssemester in Stockholm 2019/2020**

—  
**Ein Erfahrungsbericht von  
Nicolai David Herzog**

Nicolai Herzog  
GWK Master Jahrgang 2018  
370566  
nicolaiherzog@posteo.de

Hej! Der folgenden Bericht soll einen kleinen Einblick in meine persönlichen Erfahrungen während des Erasmus Semesters in Stockholm geben. Dabei geht es um das, was ich erlebt und gelernt habe und wie es mir damit erging. Ich kann dabei natürlich nur von meinen eigenen Erfahrungen sprechen und nicht für andere. Am Ende findet sich eine kleine Learnings Übersicht, in der ich kurz auf einzelne Themen etwas mehr eingehe.

Digital auch hier:

<https://nicolaiherzog.de/stockholm/>

## Inhalt

	S.
Warum ein Auslandssemester & warum Stockholm?	1
Ankommen & Warmwerden	2
Periode Zwei & das "etwas-länger-bleiben"	4
Reflexion & Fazit	6
Learnings: Dinge, die ich gerne vorher gewusst hätte	7

## Warum ein Auslandssemester & warum Stockholm?

Auf einmal steht diese Idee im Raum. Ein Semester im Ausland und an einer anderen Universität zu studieren. Mach' ich das? Will ich das? Schaff' ich das?

Im Vergleich zum Erasmus während des Bachelors ist die Entscheidung im Masters eine andere. Das Auslandssemester findet im dritten, und damit letzten "offiziellen" Semester statt. Und zu wissen, dass nach zwei Semestern an der UdK und dem gerade erst warm werden in der GWK, das Ganze nach dem Erasmus schon wieder vorbei sein soll, sollte jeder Person bewusst sein. Nach dem Auslandssemester gibt es eventuell noch eine Hausarbeit und dann nur noch die Masterarbeit. Und das war's. Warum also sich im dritten Semester erneut in neue Wasser begeben und das Neusein von vorne zu erfahren mit dem Wissen, dass es nach einem halben Jahr vorbei ist?

Trotzdem hat mich die Idee nicht losgelassen. Zum einen, weil ich bisher in meinem studentischen Leben noch nie die Erfahrung eines Erasmus gemacht hatte. Zum Anderen, und das war noch stärker, verkörperte genau das für mich eine Chance aus meiner Berlin-Bubble herauszukommen. Somit eine Vielzahl an neuen wissenschaftlichen Inhalten, sowie Menschen kennenzulernen und gleichzeitig in einem neuen Umfeld meine eigene persönliche Entwicklung zu reflektieren und womöglich in eine neue Richtung zu lenken. Ein wenig auch mit der Hoffnung einen Perspektivwechsel zu erleben und anders auf die Masterarbeit zu schauen.

Ursprünglich bewarb ich mich für Paris, da mir der soziologischen Schwerpunkt dort sicher für meine Masterarbeit helfen würde, dachte ich. Als ich jedoch nach dem Bewerbungsgespräch nicht genommen und mir einer der zwei Plätze in Stockholm angeboten wurde, war mir klar, dass das wohl die bessere Entscheidung sein wird. Zufälligerweise war der anderer Platz von einer befreundeten Kommilitonin belegt, so dass wir uns zu zweit

schon vor dem Erasmus kannten und insbesondere auch zusammen in diese Erfahrung gingen.

Stockholm ist im Rahmen der Nachhaltigkeit und Entwicklung der Gesellschaft in vielerlei Hinsicht eine aufregende Stadt in einem modernen Land, welches auf globaler ebene viel Ansehen durch Wohlstand und zukunftsorientierte Maßnahmen erhält. Somit war die Stadt tatsächlich passend für meine eigenen wissenschaftlichen und persönlichen Inhalte. Nicht nur, dass zu diesem Zeitpunkt die Fridays for Future Bewegung, u.a. mit Greta Thunberg ihren Ursprung dort hatten, sondern auch hinsichtlich der breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und Handlungen im Rahmen des Klimawandels. Der mit der GWK vergleichbare Studiengang "Global Media Studies" bietet dafür idealerweise ein breites Spektrum an Spezialisierungen und Perspektiven an, welches die Vielschichtigkeit meiner Arbeit nur bekräftigte. Zu guter letzt reizt mich als Kommunikationsgestalter natürlich das skandinavische Empfinden für Ästhetik und Design und wie Gesellschaft und Zukunft gestaltet wird. Gerade im Vergleich zum sehr funktionalen Deutschland ist das, zumindest für mich, Balsam für die Seele.

Anyway, Stockholm also.

Ich war froh als ich angenommen wurde und wusste, dass das große Veränderungen mit sich bringen. Veränderungen, auf die ich mich freue, Veränderungen, die weh tun. Ich kündigte meinen Job in der Agentur, fand mit meiner Schwester eine gute Nachmieterin für meine Wohnung und kontaktierte alte in Stockholm lebende Schulfreunde, um mich vorzuwarnen. Also für ein halbes Jahr mein Leben in Berlin, was ich mir über die letzten acht Jahre aufgebaut hatte, ruhen zu lassen. Mich mehr oder weniger vollständig rauszuziehen aus dem Hamsterrad und all den Gewohnheiten und Routinen und stattdessen in kurzer Zeit etwas neues Aufbauen. Uff.

Mein eigenes kleines Ziel war es am Ende des Erasmus die Entscheidung nicht bereut zu haben. Es wäre schade, wenn ich nach Berlin zurückkehre und es mich nicht verändert hat oder aber nach einem Jahr in Vergessenheit geraten würde. Drum war es mir wichtig viel zu erleben, viel kennenzulernen und viel mitzumachen. Neue Menschen, neue Gewohnheiten, neue sprachliche und kulturelle Erkenntnisse. Mit Blick auf das Ende meines Masters wollte ich aber auch meinen Schwerpunkt der Nachhaltigkeit und Transformation vertiefen

und dafür die Angebote der Universität sowie der Stadt nutzen. Im Ganzen also große Erwartungen an das Semester und Stockholm.

Nachdem jegliche Unterlagen mehr oder weniger fristgerecht eingereicht wurden, der Kontakt mit der schwedischen Koordinatorin stand und der Zug gebucht war, hieß es nur noch Abschied nehmen. Abschied von Berlin, meiner Freundin, der Familie, dem Kneipenchor und den Freund:innen »Es geht ja eh so schnell rum«.

## Ankommen & Warmwerden

*August bis Oktober*

Okay, auf gehts also. Der einfachste und günstigste Weg von Berlin nach Stockholm ist Safe zu fliegen. Dummerweise versuche ich seit einigen Jahren das Fliegen zu vermeiden. Vielleicht wegen der Umwelt, aber vermutlich viel mehr um mir selbst was zu beweisen. Alternative also Zug. Und weil ich auf dem Weg nach Stockholm Familie und Freund:innen wohnen, teilte ich die Fahrt einfach auf und machte Stopps in Flensburg und Nørre Aaby in Dänemark. Sonntagabend war ich dann in Stockholm und nahm es gleich als Anlass mich mit Magda, der zweiten Austauschstudentin auf Pizza und Bier zu treffen, und dabei den ersten Blick über die Stadt zu genießen. Ein gemütliches und langsames Ankommen in einer unbekanntenen und schnelllebigen Stadt. Sechs Monate nun also.

In der ersten Woche empfängt die Stockholm Universität ihre internationalen Studierenden mit einer großen Willkommenswoche und jeder Menge Angeboten, um den Einstieg so einfach und angenehm wie möglich zu gestalten. Das sollte ich später noch merken, wie wichtig auch dieser Kontakt zu internationalen Studierenden gepflegt wird. In der ersten Woche finden viele Veranstaltungen wie Rally's, Fahrt zu Ikea, Speeddating statt, die einem einen schnellen Kontakt zu den anderen

Studierenden, sowie einen Eindruck der Uni und ihrem Hauptcampus Frescati vermitteln. Dabei lassen sich viele Menschen kennenlernen, die einen mehr oder weniger über das Semester begleiten. Wo man da überall teilnimmt, ist Geschmacksache. Ich habe viele Dinge geskippt, vor allem weil ich nebenbei noch auf Wohnungssuche war, aber auch das gute spätsommerliche Wetter in vollen Zügen genießen wollte. So sind Magda und ich in der ersten Woche auch mal die 10 Minuten vom Campus ans Wasser gelaufen und haben die Abkühlung und die Vorfreude auf die nächsten Monate genossen.

Als GWK Studierender war ich hauptsächlich am JMK Institut (T-Karlaplan, rote U-Bahnlinie). Das ist der Standort für alle medien-spezifischen und journalistischen Schwerpunkte, quasi die Miere der UdK. Praktisch, aber nicht so spektakulär oder schön wie der Hauptcampus, wo die anderen abhängen. Die Kurse meiner ersten Periode waren »Popular Culture & Politics« und »Introduction to Global Media Studies«. Damit war ich auch recht zufrieden, da es zwei unterschiedliche Gruppen waren, die einen die kurz vor ihrem Master stehen, die anderen die gerade mit dem Master beginnen und sich dabei selbst gerade erst kennenlernen.

Dennoch hatten beide Gruppen und Kurse für sich einen guten Flow, da auch die Bearbeitung der Themen extrem offen für unterschiedlichste Ansichten waren.

Gerade die Kommiliton:innen, die selbst erst den Master angefangen haben, sollten sich später zu einer der Hauptbezugsgruppen entwickeln. Und dadurch, dass sie sich selbst gerade erst kennenlernten, war das mich keine größere Hürde als für die anderen. Und ich hattest großes Glück, dass die Gruppe unglaublich offen und divers war und somit schnell viele Gemeinsamkeiten gefunden waren.

Natürlich bietet es sich an als Erasmus Student:in am Anfang so viele Partys und Kennenlern-Speeddatings mitzumachen, wie es nur geht. Und natürlich kann das für viele auch eine fantastische gemeinsame Erfahrung sein. Auch wenn ich eine Handvoll netter und spannender Menschen kennengelernt und immer wieder getroffen habe, war ich nicht der Typ für die ganzen klassischen Erasmus Aktivitäten, zumal die Altersspanne teilweise auch einfach zu groß für mich war und mich nicht mehr so interessiert hat.

Daher hab ich lieber die ersten Monate neben der Wohnungssuche und dem warm werden mit den Seminaren und Kommiliton:innen genutzt um Veranstaltungen und Events außerhalb der Uni zu checken und mich bei diversen Meetup Gruppen, Facebook Events und Newslettern anzumelden. Dadurch hatte ich schnell eine Übersicht über die vielen Möglichkeiten in Stockholm und konnte spannenden Menschen außerhalb meiner Uni-Kosmos kennen lernen.

Weil ich in der Anfangszeit noch kein Zimmer hatte, pennte ich die ersten Wochen bei den alten Schulfreunden auf der Couch. Das half mir den Einstieg zu erleben und gleichzeitig meine Suche nach etwas langfristigerem zu planen. Ab Anfang Oktober hatte ich dann ein Zimmer in Södermalm, welches zwar klein und teuer, dafür aber mitten im Herzen von einem der schönsten Bezirke ist (zumindest für mich). Von hier war so vieles zu Fuß zu erreichen

und oftmals konnte ich nach dem gemeinsamen Kneipenbesuch einfach nach Hause laufen. Gleichzeitig war das Zimmer nicht befristet, das hat später auch den Abschluss etwas schwerer gemacht.

Natürlich gab's am Anfang auch noch etwas Zeit Stockholm selbst zu erkunden und zu entdecken. Dabei waren sowohl das vertraut werden mit den verschiedenen U Bahn Linien, sowie Museen und Badestellen hilfreich, als auch die Gespräche mit den Menschen und dem bekannt machen mit typischen schwedischen Gewohnheiten und kulturellen Besonderheiten.

Insbesondere Fika, das schwedische Pendant zu "Kaffee & Kuchen", nur gesamtgesellschaftlich und jederzeit akzeptiert, wird dir immer wieder über den Weg laufen. Kaffee und Zimtschnecke ist vermutlich der Klassiker, geht aber auch mit allem anderen und wird dir eh immer wieder begegnen. Macht auf jeden Fall auch Sinn die verschiedenen Bäckereien in Stockholm zu besuchen und die verschiedenen Schnecken zu probieren.

Somit habe ich in der ersten Phase des Erasmus vor allem die Uni kennengelernt, mich an den etwas anspruchsvolleren Seminarplan angepasst, Zeit mit neuen und wunderbaren Menschen verbracht und das große Angebot Stockholms erkundet. Dabei hat es mir geholfen recht früh einen Überblick zu bekommen und mit Menschen im Kontakt zu sein um sich auszutauschen und auf dem laufenden zu bleiben.

Wichtig: Es ist sinnvoll die ersten Wochen dafür zu nutzen, die gewählten Kurse noch mal zu prüfen und eventuell zu ändern. Rückblickend ärgere ich mich etwas, dass ich das in der Euphorie nicht mehr getan habe. Es lohnt sich auf jeden Fall so früh wie möglich über die online Suche der Kurse sich ein paar passende herauszusuchen und mit der Koordinatorin zu sprechen. Eigentlich ist vieles möglich, gerade auch später in der Anrechnung mit der GWK. Und das ist ein ziemliches Geschenk, gerade wenn der Gedanken da ist, Kurse in anderen Schwerpunkten wie Soziologie, Wirtschaft oder ähnlichem zu belegen.

Vielen von den Kursen werden in English angeboten und sind offen für internationale Studierende. Einfach trauen und fragen. Meine Erfahrung war, dass in diesem Fall niemand auf dich zu kommen wird und dir etwas anbieten wird, sondern du

selbst aktiv sein musst. Die meisten Menschen waren extrem hilfsbereit und wollen, dass du eine gute Zeit hast. Daher kann ich nur empfehlen überall hin zugehen und Dinge anzusprechen, die dich interessieren, statt Chancen verstreichen zu lassen.

## **Periode Zwei & das "etwas-länger-bleiben"**

*November bis Januar/März*

Kaum sind die Inhalte der Seminare vertraut, sind sieben Wochen auch schon verflogen und die erste Periode ist vorüber. Die Assignments sind teilweise gute, teilweise na ja eingereicht und die vier Minuten Präsentationen der wissenschaftlichen Ergebnisse gehalten. Mit einer Verschnaufpause von einem Wochenende ging es dann direkt weiter mit der zweiten Periode. Dieses Mal waren meine Kurse »Mediatized Intersections« und »Media Studies: Keywords of the Present«, welche sich inhaltlich mit Gruppenpräsentationen und Konferenzen ganz gut zum vorherigen ergänzten.

Das war mit Sicherheit für mich einer der großen Unterschiede an der Uni. Mit der Teilung des Semesters in zwei Abschnitte, wirkt es zum einen nach konzentrierterer Seminararbeit und mehr Abwechslung, was ich auch absolut hilfreich fand, da ich mich nicht auf 4-5 Kurse über fünf Monate fokussieren musste, sondern klar nur auf zwei. Gleichzeitig war der Arbeitsaufwand sowohl für die erste als auch die zweite Hälfte im Vergleich zu dem der UdK dadurch gefühlt deutlich höher, woran ich mich sicher erst gewöhnen musste. Und das hat gedauert.

Die Seminare waren generell viel intensiver getaktet und eng über die Woche verteilt, so dass es für mich nach dem Seminar oft in die Bibliothek ging, um z.B. die »Reflection Paper« von 800 Wörtern zur heutigen Sitzung zu schreiben und rechtzeitig bis zum nächsten Morgen um 9 Uhr hochzuladen. Generell die hohe Menge an Literatur, die es zu

lesen galt, war eine besondere Herausforderung für mich, zumal sie natürlich in English war und ich kein schneller Leser bin. An solchen Tagen blieb nicht viel Zeit für andere Aktivitäten, wenn der Anspruch da ist, es zufriedenstellend zumachen.

Trotz des deutlichen Seminarplans und dem verbundenen Selbststudium in der Bibliothek oder Zuhause was mit einher geht, waren alle Profs und Lehrenden mehr als offen für Gespräche, wenn es gerade nicht möglich war, dem Geforderten nachzukommen. Es gab immer die Möglichkeit in direkten Gesprächen Lösungen zu finden oder einfach nur Verständnis zu erhalten, solange man selbst mit offenen Karten spielte. Zudem gab es ein breites Spektrum an kleinen und großen Sessions zu wissenschaftlichem Arbeiten, die direkt von der Universität angeboten wurden.

In der Phase habe ich auf jeden Fall gemerkt, dass ich das ganze vielleicht teilweise etwas auf die leichte Schulter genommen habe. Zumindest der eigene Erwartungsdruck und die strengen Deadlines haben mich ganz gut geschafft, wo ich oft gerne eine Pause gehabt hätte um durchzuatmen. So habe ich auch den Sprachkurs in der zweiten Periode am Ende nicht mehr so ernst genommen leider und stattdessen lieber die anderen Kurse bearbeitet oder Zeit für mich und Freund:innen genommen. Da bin ich auf jeden Fall hier und da durch verschiedenste Ups and Downs gegangen, gerade weil solche Fragen wie "Warum mache ich das hier gerade? War das die richtige Entschei-

„dung?“ auftauchen und mich schnell überrumpeln konnten. Somit ging viel Zeit und Arbeit auch in die eigenen Reflexion und Motivationsfindung.

Und weil mir während der Assignments doch öfter aufgefallen ist, dass einige Dinge gerade im Englischen noch etwas schwer laufen, habe ich z.B. in der zweiten Hälfte eine »Academic Writing Group« besucht. Jeden Dienstag haben wir uns zusammengesetzt und verschiedene Herausforderungen des wissenschaftlichen Schreibens analysiert und gegenseitig zu Texten feedback gegeben. Auch wenn es etwas an Überwindung kostete, war es die Arbeit auf jeden Fall wert und hat mir geholfen, klarer an meinen Assignments zu gehen, aber auch generell anderen in den Seminaren konstruktives Feedback zu geben.

Neben der Uni war die Hoffnung auf einen verschneiten Winter groß. Leider blieb die Freude bis auf ein Handvoll Tage eher verhalten, zu warm sei der Sommer sagten einige und dass es über die letzten Jahre immer weniger wurde. Wer also auf die verschneite Schönheit Schwedens hofft, sollte lieber ein Wochenende nutzen und im Januar oder Februar weiter in den Norden reisen.

Dennoch sei angemerkt: ja, Stockholm liegt nördlicher. Ja, die Sonne scheint weniger im Winter. Und ja, das kann sehr auf die Stimmung drücken, gerade wenn man alleine in einer ganz neuen Stadt ist. Kälte, Nässe und Dunkelheit sind gerade dann nicht für alle ein Zuckerschlecken. Mir hat's geholfen mich regelmäßig mit Kommiliton:innen und Freund:innen zu treffen und darüber zu quatschen oder mich sportlich zu betätigen wie Laufen, Schwimmen oder Klettern. Viele haben auch Vitamin D Tabletten genommen, was sicherlich hilft. Zusätzlich fand ich's hilfreich darüber zu schreiben, um mir dem bewusst zu werden und das Ganze als Beobachtung zu verarbeiten. Wichtig ist nur, dass du was findest was dir gefällt und dir eventuell bei Trägheit oder Einsamkeit hilft. Solltest du dennoch merken, dass es dich vielleicht überrumpelt, gibt es die Möglichkeit die Beratung der Stockholm University in Anspruch zu nehmen und mit den Menschen zu sprechen.

Weiter im Text. Dann kam Weihnachten, Zeit Zuhause in Deutschland und die Rückfahrt nach Stockholm Anfang Januar lediglich für die letzten Präsentationen. Denn am 15. Januar war das offizielle Ende des Semesters. Und auch wenn vor Weihnachten noch der Gedanke sei »Im Januar ist ja noch Zeit« merkte ich natürlich erst dann, wie schnell die Wochen auf einmal verflogen sind. Erste Erasmusfreund:innen kamen bereits nicht noch mal nach Stockholm oder fuhren dann Mitte Januar mit Sack und Pack zurück nach Hause, da die Mietverträge in den Studentenwohnenheimen ausliefen. Eine Woche nach dem 15. kamen schon die neuen Internationals, somit blieb für viele gar nicht die Möglichkeit noch etwas länger zu bleiben. Aber vielleicht war das Semester somit ja auch zu Ende.

Die freie Zeit nach Semesterende habe ich damit verbracht noch ausstehende Assignments nachzureichen, in Ruhe noch mal Freund:innen und Familie als Besuch durch die Stadt zu navigieren, diverse Veranstaltungen zu besuchen und Menschen kennenzulernen, sowie dem engeren Austausch mit Studierenden und Wissenschaftler:innen des Stockholm Resilience Centers. Ich bin froh, dass ich nicht direkt wieder nach Berlin zurück bin, auch wenn ich mich sicher auf das alles freute. Aber die extra Zeit und Ruhe in Stockholm noch mal für mich zu haben und nicht an Univeranstaltungen teilzunehmen, fand ich absolut großartig und kann ich nur nahe legen. Sei es auch einfach nur ein paar Wochen zu nutzen, um die Natur zu erkunden.

Ich hatte mit meinem Zimmer die Freiheit so lange zu bleiben wie ich wollte, solange ich bezahlte. So wurde aus Ende Januar, dann Mitte Februar, dann Ende Februar und schließlich der 08. März. Ausschlaggebend dafür war der Geburtstag am 06.03. einer der Menschen, mit denen ich am meisten Zeit verbrachte. Und da mich in Berlin nicht viel erwartete, war das für mich auch in Ordnung so lange zu bleiben und als schönen Anlass zu nehmen, gemeinsam noch mal zu feiern und dann die Zelte abzubauen. Glücklicherweise hat mich meine Schwester für die letzte Woche noch mal besucht,



so dass wir die Zugreise zurück gemeinsam antreten konnten. Und dann war's vorbei. Zack. Immer wieder habe ich gemerkt, wie schnell die Zeit rast. Okay, krass, jetzt bin ich in Stockholm. Okay, jetzt

ist die erste Hälfte schon vorbei. Okay, es ist Weihnachten. Okay, das Semester ist rum. Okay, ich sitze im Zug nach Deutschland.

## Reflexion & Fazit

Am Ende sind also aus den geplanten 4,5 Monaten fast 6,5 geworden. Würde ich es wieder machen? Vermutlich ja. Würde ich alles so wieder ganz genauso machen? Vermutlich nicht. Würde ich es weiterempfehlen? Auf jeden Fall.

Internationales Studieren sowie Seminare auf English haben mich auf besondere Art gefordert und weitergebracht. In einem interdisziplinären Team mit diversen Nationalitäten zu arbeiten hat mir erneut gezeigt, wie viel Freude ich daran habe und das es mich für meine spätere berufliche Orientierung prägt. Generell das wissenschaftliche Schreiben und Präsentieren war eine sehr hilfreiche Übung, wenn z.B. die eigenen Essays und Ergebnisse in einer vier minütigen Präsentation heruntergebrochen werden sollen. Aber genauso das Argumentieren, Planen und Organisieren in English und mit verschiedensten Menschen und ihren Persönlichkeiten hat mir sehr viel gebracht.

Was ich vielleicht anders gemacht hätte, wäre vermutlich die Auswahl der Seminare und der Versuch früher mit dem Stockholm Resilience Center für einen möglichen Job während der Zeit in Kontakt zu treten. Das fand ich am Ende etwas schade, dass ich die Möglichkeiten nicht sinnvoller und rechtzeitiger für mich genutzt habe. Zudem war die Sache mit dem Sprachkurs etwas holprig bei mir. Nachdem ich Zwischenzeit das Interesse etwas verloren hatte, war die Motivation die Sprache ordentlich zu lernen etwas eingebrochen. Auch wenn es wirklich kaum gebraucht wird, wäre es eine schöne Sache gewesen.

Dennoch war ich mehr als glücklich, dass ich in den Seminaren wunderbare Menschen kennenlernen durfte mit denen sowohl das Studieren als

auch Bier trinken eine große Freude war und ich bisher noch mit vielen im Kontakt stehe. Das hat auf jeden Fall einiges an Respekt und Sorge vor einem möglichen Einsam sein genommen. Ebenso der Vergleich zur eigenen Universität in Berlin war in vielerlei Hinsicht lehrreich, sowohl was die Unterschiede als auch Parallelen betraf und hat geholfen die UdK in vielen Perspektiven noch mal zu reflektieren und Potenziale zu erkennen.

Gerade Stockholm als Stadt, aber auch die Stockholm University haben so ein so unfassbares Angebot für jede und jeden sich komplett zu entfalten, wenn der Wunsch da ist. Das ist ein großartige Chance dich in deinem Bereich der dich interessiert weiterzuentwickeln oder auch einfach nur treiben zu lassen. Es braucht nur etwas Mut, Willenskraft und Entschlossenheit, zu wissen was man möchte um das zu erreichen.

In gewisser Weise hat Genua das für mich persönlich sehr gut geklappt, denn ich konnte verschiedene Einblicke in die Lebensweisen der Schweden erhalten und erfahren, wie sie mit aktuellen Krisen wie dem Klimawandel im Bereich von Nachhaltigkeit und Transformation arbeiten. Insbesondere das Stockholm Resilience Center hat dabei einen wichtigen Meilenstein für meine Masterarbeit gesetzt, welchen ich ohne Auslandssemester mit Sicherheit nicht erreicht hätte.

Somit hat mir das Leben in Stockholm viele alte und neue Freunde nahe gebracht. Ich freu mich jetzt schon wie Bolle im nächsten Sommer nach Schweden zu reisen und dort gemeinsam zu segeln, Midsommar zu feiern oder einfach nur teures Bier in der Abendsonne zu genießen.



## Learnings: Dinge, die ich gerne vorher gewusst hätte

Hier finden sich noch mal ein paar Themen, die mir währenddessen klarer geworden sind und dir vielleicht im Vorfeld helfen können.

**Auswahlgespräch:** Ich bewarb mich zuerst auf Paris und da wir zwei Bewerbende waren und nur ein Platz verfügbar, gab es ein gemeinsames Gespräch mit der Auswahlkomitee. Dabei wurden uns Fragen gestellt, die wir im Wechsel beantworten durften. Für mich persönlich war das eine sehr unpassende Form zur Entscheidungsfindung und das sage ich nicht, weil ich nicht genommen wurde, sondern weil das Setting für mich nicht funktioniert hat. Man sitzt Seite an Seite und beantwortet nacheinander die gleichen Fragen. Das erzeugte für mich eine ziemliche Anspannung und das Gefühl, dass ich mich jetzt hier im direkten Vergleich besser darstellen und verkaufen musste. Dieses Präsentieren, wer hier nun die/der bessere ist, fand ich unpassend, gerade auch weil sich unsere Antworten teilweise auch überlappt haben oder dann aufeinander aufgebaut wurden. Daher ist das mehr ein Hinweis auf das was Bewerbende in solchen Situationen erwarten kann.

**Arbeiten:** Ich hab es verpennt mir zu Beginn des Semesters eine Personal Number zu holen, damit hätte ich sicher einfacher die Möglichkeit gehabt einen Job zu finden. Dennoch sei gesagt, dass der Arbeitsaufwand an der Uni schon recht hoch ist, so dass das Ausüben eines Jobs vor Orts vermutlich eher für hart gesottene mit Schwedischkenntnissen zu empfehlen ist. Nach dem das Semester vorbei war, habe ich die freie Zeit genutzt, um mit einem Wissenschaftler vom Stockholm Resilience Center zusammen zu arbeiten.

**Digitalisierung:** Du wirst schnell merken, dass Schweden ein ganzes Stück digitaler ist als der Großteil Deutschlands. Zum Beispiel Bezahlen: In Stockholm kommst du an vielen Stellen mit Bargeld nicht weiter, daher empfehle ich eine Kre-

ditkarte (duh, really?) mit der du bezahlen und kostenfrei abheben kannst. Ich hatte eine DKB dabei, ansonsten gibts für Studenten auch die Revolte Card, sowas wie eine Prepaid Karte und zum schnellen Verschicken von Geld. Als Student kann man die sogar kostenlos erhalten. Sowas geht sicher auch und kannst du nach Stockholm ja auch wieder verwerfen. Neben der Kreditkarte nutzen die Schweden vor allem "Swish", eine App der vier größten Banken, um schnell zwischen Personen Geld zu verschicken. Haken: Du brauchst eine Personal Number und ein schwedischen Bankaccount. Ich hab's nicht gemacht, weil's mir zu viel Aufwand war. Allerdings kannst du damit fast immer zahlen. Sogar bei Strassenmusikern, auf dem Flohmarkt und der Kollekte in der Kirche. Jep. Holst du dir eine Studentenkarte, wird die auch als App auf deinem Handy sein. Nur mit der App bekommst du günstigeren Kaffee oder verifizierst Studentenangebote und deine Tickets für den ÖPNV. Also, Handy sollte bestenfalls immer geladen sein. Hatte es zwei mal, dass ich in der Bahn kontrolliert wurde und ich sie nicht zeigen konnte. Aber als international Student konnte ich mich glücklicherweise rausreden.

Wenn du es komfortable magst, wird dir die Digitalisierung gefallen. Ich hatte meine Schwierigkeiten damit warm zu werden, weil ich es zum einen noch nicht so gewohnt bin war, aber vor allem skeptisch mit der Generierung all dieser Daten war. Schweden ist da sehr transparent was persönliche Daten angeht, aber sammelt auch sehr viel. So kannst du Menschen einfach googeln und Informationen u.a. über Name, Alter, Job, Wohngegend und Einkommen herausfinden. Generell läuft fast alles dort über diese Nummer. Das ist sowas wie deine persönliche Adresse für alles was zu machst.

**Transport:** Hol dir ne SU Card von der Uni, kauf dir für ein paar Euro ne Access Card vom Bahnhof und hol dir das drei Monate Ticket. Damit kommst du am günstigsten Weg, kannst zumindest im Win-

ter auch die langen Fähren kostenlos nutzen, um z.B. nach Vaxholmen zu kommen. Das System ist ähnlich wie in London oder Amsterdam. Du hast deine Access Card, mit der du durch die Türen kommst und bei Kontrollen zeigst. Zur Not kannst du immer per App dir auch schnell ein Ticket ziehen, z.B. auch für eine Freundin.

**Kurse:** Das Angebot der Universität kann überwältigend sein, glücklicherweise gibt es eine gute Website für die Kurssuche mit der sich ganz gut nach den eigenen Wünschen filtern lässt. Wenn du keine Ahnung hast, nutz das Angebot von den Erasmus Koordinatoren und sprech' sie am Anfang des Semesters an. Lieber spannende Kurs statt sich am Ende zu ärgern, Kurse zu haben, die keine Freude machen. Die GWK ist so konstruiert, dass sich recht viele Kurse aus dem Programm der Stockholm University anrechnen lassen, so dass sich mit Sicherheit auch Business, Design, Sociology Kurse belegen ließen.

**Student Union (Card):** In der Einführung kommst du vermutlich nicht drum herum. Die Student Union (vergleichbar mit unserem AStA) bewirbt ihre Angebote sehr prominent, z.B. von Abschlussarbeiten schreiben bis zu Weiterbildungen (Lunch Talks!), Events wie den Trip zu den Polarlichter hin zur essenziellen SU Card. Letztere hilft vergünstigt Kaffee zu bekommen und viel wichtiger, ein günstigeres Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel. Die Card wird pro Semester bezahlt und bringt nicht nur an der Uni, sondern auch in der Stadt sehr viele Vorteile. Das ist sowas wie dein Studententicket. Die Card ist in dem Sinne wichtig, weil International Student Card wirklich selten akzeptiert wird. Es wird oft nur die von der SU angenommen. Zusätzlich gibt es bei der Student Union die Möglichkeit einer "Faculty" beizutreten und Mitglied zu werden. Dann kannst du an spezifischen Veranstaltungen teilnehmen oder dich in die hochschulpolitische Arbeit einmischen. Oder einfach nur zum Feiern dort hin.

**Sprache:** Dank Sprachkurs und der Nähe der deutschen Sprache solltest ihr schnell mit den Basics des Schwedischen vertraut werden. Am ein-

fachsten sind mit Sicherheit: Hej - Hallo, Tak - Danke und Hej då - Tschüss. Das hier und da zu streuen hilft schon sehr. Kaffee und Bier bestellen kommt dann von alleine, wenn's soweit ist. Als kompletter Einsteiger wird dein erster Kurs in einem großen Hörsaal sein, anfangs etwas unangenehm, aber lockert sich schnell. In der zweiten Periode wird man dann auf Klassen aufgeteilt. Allerdings war mir die Zeit von drei Stunden pro Woche am Ende etwas zu schade, weil ich andere Dinge etwas interessanter fand. Dennoch sei gesagt, dass sich fast alles mit English problemlos lösen lässt.

**Einkaufen:** Shoppen bis der Arzt kommt ist in Stockholm auf jeden Fall möglich. Dennoch empfehle ich für alltägliche Dinge deinen Supermarkt hier und da abzuwägen. Meine Erfahrung war, dass Willys, Lidl und Hemköp deutlich günstiger für Basics wie Brot, Reis, Nudeln, etc waren als z.B. Coop und ICA. BTW, in ausgewählten ICAs und Coops in Södermalm gab's auch Club Mate (2,5 Euro), falls die Sehnsucht groß ist. Außerdem gibt es eine ganze Handvoll schöner und guter Second Hand Läden, Apps und Facebook Gruppen, in denen sich gut günstige Dinge finden lassen.

**Snacks/Döner/Fast Food:** Vielleicht für dich nicht sooo relevant, war aber bei mir ein Thema. Als Freund der schnellen Esskultur, war ich sehr erfreut zu sehen, wie viele 7/11 und Presbyran Shops es überall zu finden gibt. In der Regel gibt es dort schnelle Wraps, Sandwiches oder nen Kaffee auf die Hand. Gleichzeitig, das sei wohl gesagt, läppert sich das auf Dauer. Gerade Döner/Falafel liegen gerne zw. 70-90 SEK (6,70-8,60€) und ist in der Regel natürlich nicht das was aus Berlin bekannt ist. Bei uns hat sich vor allem nach dem Feiern der Besuch bei Max, dem schwedischen Pendant zu McDonalds, immer wieder bewehrt und lässt sich trotz Fast Food immer wieder empfehlen (die veganen Nuggets sind so gut). Nichts desto trotz, wenn du finanziell nicht komplett in Saus und Braus leben kannst, empfiehlt es sich günstig Zuhause zu kochen und mit in die Uni zu nehmen. An jedem Standort findest du Mikrowellen zum Aufwärmen.

**University:** Die Stockholmer Universität ist mit Sicherheit im Vergleich zu der UdK vieles was eine klassische, moderne Universität verkörpert. Der Hauptcampus liegt etwas nördlich in einem Naturreservat und heißt Frescati Campus, hier findest du Bibliothek, die meisten Fakultäten, Studentenbars, Beratung, etc. Als GWK Student wirst du vermutlich mehr am Karlaplan unterwegs sein, dem Standort für Journalismus, Medien und Kommunikation. Schau dir auf jeden Fall das vielfältige Angebot der Uni an. Es ist von bis alles dabei und verschönert das Halbjahr oder hilft in Stress Situationen.

**Natur, Natur, Natur:** Das war tatsächlich das, was mir unfassbar gut getan hat. Mit deinem Ticket kommst du so schnell raus ins Grüne oder kannst dich mit einer der Fähren zwischen den Schäreninseln treiben lassen. Im Winter kannst du die Fähren sogar mit einem 3 Monate Ticket umsonst fahren.

**Geld:** Schweden hat Kronen (SEK) und einen Umrechnungskurs von grob 1:10 (1€=10SEK). Stockholm ist im Vergleich zu Berlin spürbar teurer. Bier in der Bar (Schnitt 6-9 Euro, außer Happy Hour), allgemeine Lebensmittel, Snacks bei Presbyran. Mit den 1.500 Euro in der ersten Phase der Erasmus Zahlung und einigen Rücklagen aus dem Privaten konnte ich die Monate gut überstehen. So oder so, ist es aber sehr hilfreich entweder Auslandsbafög zusätzlich zu erhalten (habe ich nicht), einen Job vor Ort zu finden (habe ich nicht) oder eben finanzielle Sicherheit durch eigene und elterliche Rücklagen zu verwenden (jep). Es gibt aber auch viele kostenlose Möglichkeiten wie das Naturkundemuseum oder das verwenden von Apps wie Olio, bei der Lebensmittel gerettet und verteilt werden oder aber zum halben Preis angeboten werden. Da kannst du dann von bis alles abstauben, wenn du mal etwas Geld sparen willst.

Trotzdem ist hier auch immer gerne die Frage des Sparens vs. Erlebens in Stockholm gehabt, gerade weil's ein Erasmus Semester ist. Auf der einen Seite muss mit dem Geld langfristig geplant werden. Auf der anderen Seite wollte ich die Nächte in Bars nicht verpassen, in denen Momente entstehen, die

das Auslandssemester aber auch soziale Kontakte ausmachen. Denke das ist für jeden selbst eine Auslegungssache. Natürlich war das Empfinden beim Ausgeben auch ein anderes, weil es sich um einen neue Währung gehandelt hat.

Das Gegenrechnen hat am Anfang noch gut geklappt, wurde aber zum Ende hin irrelevanter, weil ich mich so an die Preise gewohnt hatte, ohne sie zu hinterfragen. Im Endeffekt ist es hilfreich zu gucken wie viel Geld du zur Verfügung hast und wie du es einsetzen kannst, aber das weißt du vermutlich eh. Trotzdem wichtig: Auf dem Campus gibt es Bars mit guten Angeboten (kleines Bier etwa 2-3 Euro) und in der Stadt findet sich Bars mit Happy Hours, was ich einfach nur nahelegen würde, um das Portemonnaie nicht komplett zu strapazieren.

**Wohnung finden:** So gesehen hast du zwei Möglichkeiten: Du bewirbst dich im Vorfeld auf einen Platz in eine Studentenwohnheim oder versuchst dir selbst ein Zimmer zu organisieren. Wenn du Sicherheit magst, vielleicht nicht so viel Geld hast, dann ist das Studentenwohnheim eine gute Wahl. Wichtig ist nur, sich rechtzeitig anzumelden und nicht wie ich 10 Stunden zu spät. Ich habe erst in der zweiten Runde ein Zimmer angeboten bekommen und das auch erst ab Oktober und außerhalb der Stadt für etwa 6600 SEK (etwa 600 Euro) Da mir das zu teuer und unpraktisch war, habe ich die ersten Wochen bei Freunden auf Couches geschlafen und von dort Unterkünfte gesucht. So hab ich im September in Brommaplan und ab Oktober in Södermalm (Mariatorget/Medborganplatsen) gewohnt. Das Zimmer war klein (9qm) und auch teuer (5500 SEK / 530 €), aber ich wusste, dass ich nur mind. 3,5 Monate die Unterkunft brauchte, war das für mich in Ordnung.

Dennoch: Um an ein Zimmer zu kommen gibt es sowohl Facebook Gruppen als auch Plattformen. Es empfiehlt sich einen Eintrag von dir zu machen, mit deinen Infos und einem Bild, so dass Menschen sich bei dir melden, sowie parallel die Notifications an zu haben, so dass du schnell auf Anzeigen reagieren kannst, klar. Wenn du da konkrete Links oder Hinweise möchtest, schreib mich gerne an!



Hoffentlich hat dir mein Erfahrungsbericht dabei geholfen einen klarere Vorstellung vom Auslandssemester in Stockholm zu bekommen. Am Ende ist es natürlich am Wichtigsten, dass du deine eigenen Erfahrungen machst. Aber wenn du dafür auf der Suche nach Empfehlungen bist, generell Fragen hast oder dich Mal auf eine Fika zum Vorbereiten treffen möchtest, freue ich mich sehr, wenn dir mir schreibst.

**Nico**  
**01714177651 (+Telegram)**  
**nicolaiherzog@posteo.de**